



**tjg.** theater junge generation

**»TURM E / TUT MIR JA LEID VATI, ABER ICH MUSS (UA)«  
THEATERPÄDAGOGISCHES MATERIAL**

für Lehrerinnen und Lehrer



**t.j.g.** theater junge generation

Jan Liedtke / Laura Naumann

**Turm E / Tut mir ja leid Vati, aber ich muss (UA)**



t.j.g. schauspiel

**ab 14** / Spieldauer: 1:15 h

**Regie** Ania Michaelis

**Bühne und Kostüme** Grit Dora von Zeschau

**Musik** Bernd Sikora

**Es spielen** Franziska Herrmann, Marja Hofmann, Manuel Krstanović, Babette Kuschel, Benjamin Mathis, Florian Rast und Ulrich Wenzke

**Es musizieren** Jan Barthold a.G. und Bernd Sikora

Premiere 12.12.2009 / Studiobühne

Sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,

»Leben und der ganze Kram«, um nichts weniger geht es in dem Stück »Tut mir ja leid Vati, aber ich muss« der jungen Autorin Laura Naumann. Und auch in »Turm E« ihres nur wenig älteren Kollegen Jan Liedtke werden die ganz großen Fragen des Lebens gestellt. Leben und der ganze Kram, das wissen wir, ist kein reines Vergnügen. Auch wenn man eigentlich alles richtig macht, kann am Ende alles verkehrt laufen. Ist man doch nicht so cool wie man dachte, kommt man erst nach langen Umwegen zu sich selbst.

Das **t.j.g. theater junge generation** präsentiert diese beiden Stücke an einem Abend gemeinsam, als ein Kaleidoskop jugendlicher Sinnsuche. Ihre thematischen Berührungspunkte aufgreifend, fokussiert die Montage der beiden Stücke die Thematik, verschärft, spitzt zu. Damit nimmt das Theater Stellung. Für die Jugend, für die Suche. Denn auch wenn der gute Ausgang nicht gewiss ist, gehört »Leben und der ganze Kram« doch zu den schönsten Dingen, die wir kennen.

Mit herzlichen Grüßen,

Ulrike Leßmann, Dramaturgie

Stephan Hoffmann, Theaterpädagogik



t.j.g. theater junge generation

**»Das Abgeschmackteste am Kapitalismus ist, daß alle nur noch Liebe wollen, und keiner will mehr Geld.«**

**Dietmar Dath**

Die Shell Jugendstudie formuliert alle vier Jahre grundlegende Erkenntnisse der empirischen Sozialforschung zur Situation der jungen Generation in Deutschland und gibt ein wissenschaftlich fundiertes Abbild der Jugend, ihrer Einstellungen, Hoffnungen und Werte. Die zuletzt im Jahre 2006 erschienene 15. Jugendstudie trägt den Titel »Eine pragmatische Generation unter Druck«. Leistungsbereitschaft, Engagement und eine Orientierung an den konkreten und naheliegenden Problemen prägen die Grundhaltung dieser Generation. In Zeiten wirtschaftlicher Unsicherheit bietet die Familie Sicherheit, sozialen Rückhalt und emotionale Unterstützung. Fast drei Viertel der Jugendlichen (73 Prozent) von 18 bis 21 Jahren leben noch bei ihren Eltern. Harmonie in den eigenen vier Wänden ist angesagt: 90 Prozent der Jugendlichen bekunden, gut mit ihren Eltern auszukommen, und 71 Prozent würden auch ihre eigenen Kinder genauso oder so ähnlich erziehen wollen.

Die sozialen Nahorientierungen wie Freundschaft und Familie werden begleitet von einem erhöhten Streben nach persönlicher Unabhängigkeit. Unabhängigkeit gehört zu einem Komplex von jugendlichen Werten, die auf die Entwicklung eigener Individualität gerichtet sind. Diese steht aber nicht im Widerspruch zur Orientierung an der Familie.

Vermehrtes Streben nach Individualität geht schon seit längerem weniger mit der Betonung eigener Durchsetzungsfähigkeit einher, insbesondere bei Mädchen und jungen Frauen. Weiter im Aufwind der Strebungen der Jugendlichen befinden sich die Sekundärtugenden, insbesondere Fleiß und Ehrgeiz. Auch das Streben nach einem gesundheitsbewussten Leben hat bei Jugendlichen seit 2002 zugenommen. Wie bei Fleiß und Ehrgeiz wird auch dieser Trend bevorzugt durch die weibliche Jugend gesetzt. Religiosität spielt im Wertesystem der Jugend weiterhin nur eine mäßige Rolle, besonders bei männlichen Jugendlichen. An diesem Befund hat sich seit den 80ern und 90ern auch in den 2000er Jahren nichts geändert. Mädchen und junge Frauen sind auch 2006 wie bereits 2002 das wertebewusstere Geschlecht.



t.j.g. theater junge generation

**»Ja, so ist die Jugend heute,  
schrecklich sind die jungen Leute.«  
Wilhelm Busch**

Der Jugendforscher Klaus Farin problematisiert die Abbildung von »Jugend« in der Wissenschaft und in der durch die Medien geprägten öffentlichen Wahrnehmung. Er stellt fest, dass »eigene Weltanschauungen und Vor-Urteile die jeweilige Theoriebildung in hohem Maße beeinflusst. Der Markt platziert ein weiteres Nadelöhr zwischen Wissenschaft und gesellschaftlicher Realität, das durch seine rigide, konjunkturabhängige Auswahl nicht nur entscheidet, was überhaupt (gefördert und damit) erforscht werden soll, sondern auch die gewonnenen Erkenntnisse erneut einer Selektion unterzieht, bis diese, zu bloßen Konstrukten von Realität verdünnt und manipuliert, wieder in die Gesellschaft einfließen – und damit die Realität verändern«.

Farin gibt zu bedenken, »dass 'Jugend' auf 'Jugend' reagiert, auf die herrschenden Jugend-, Gewalt- und Subkultur-Bilder. Wenn sich also unsere – meist negativen – (Erwachsenen-)Konstrukte zu 'Jugend', 'Gewalt' und 'Subkulturen' wandeln, wenn sich unser 'Menschenbild' verändert, vielleicht verändert sich dann auch das reale Verhalten der jungen Menschen.«

In seiner Ausgabe vom August 2006 berichtet Spiegel Online über die Straight-Edge-Szene, eine Jugendkultur, der sich auch Moris aus »Turm E« angehörig fühlt.

**Die härtesten Weicheier der Welt  
Von Carola Padtberg**

Kein Sex. Kein Alkohol. Keine Zigaretten. Keine Drogen. Kein Fleisch. Was Krankenkassen erfolglos predigen, erklärt eine Jugendszene zum Prinzip: »Straight Edge« nennen sich tätowierte Punk-Fans wie David Schneider, 19, die gesund leben und härter sind als alle anderen.

Wer David Schneider bei einem Konzert erlebt, könnte Angst vor ihm bekommen. Der 19-jährige Drummer der Band »The Mokicks« nennt sich »Junk« und spielt brachiale Musik, die er als »Ass Fuck Punk« bezeichnet. Dabei dreschen Davids tätowierte Arme aufs Schlagzeug ein, während der Sänger ins Mikrofon schreit und sich das Kabel um den Hals schlingt, als wolle er sich erhängen. Die Besucher bilden vor der Bühne einen Kreis, den »Moshpit«, und tanzen mit rudernden Fäusten und gefährlichen Tritten. »Violent Dancing« heißt das – und auf Hardcore-Punkkonzerten verletzen sich die Leute nicht selten.

Von David gibt es noch eine ganz andere Seite, in der es um alte Ideale wie Gesundheit, Treue, Rücksicht und eine positive Grundeinstellung geht. Davon erzählt das große X, das er auf seinen rechten Handrücken tätowieren ließ. Es bedeutet, dass die Barkeeper David keinen Alkohol ausschenken dürfen. Dass man David besser keine Zigarette anbietet. Und dass Mädchen, die an ein schnelles Abenteuer denken, die Sache schnell vergessen sollten. Daran hält er sich radikal.

David ist kein Gesundheitsfanatiker, sein Vater arbeitet weder bei der Krankenkasse noch bei der Kirche. Das X ist der Erkennungscode einer sehr speziellen Jugendbewegung: »Ich bin seit vier Jahren straight edge«, sagt David. Darum hat er sich diese Wörter in großen Buchstaben quer über den Bauch stechen lassen. Straight Edge (oft auch abgekürzt sXe) steht für einen Kodex, der vor allem Nein-Sagen bedeutet – zu Alkohol und Zigaretten, zu Drogen und One-Night-Stands.

Davids Freunde sind Punks und Skater, mit denen er seine Zeit in Skateparks und auf Partys verbringt. Außer seinem Bruder kennt er sonst keinen in Balingen, der straight edge lebt. »Ich rede oft über meine Lebenseinstellung mit Leuten, die sich am Wochenende



**t.j.g.** theater junge generation

richtig wegschießen«, sagt David. »Wenn sie mir erklären, warum sie das tun, kann ich das absolut verstehen. Ich suche den Rausch in anderen Dingen, fahre Motocross oder BMX oder spiele Schlagzeug. Da kann ich komplett abschalten und geistig entspannen – wie andere bei einem Besäufnis. «

In Deutschland wird die Zahl der Straight Edger auf fünfstellig geschätzt, viele sind jünger als 20.

Oft handelt es sich aber um Modewellen. »Dass Leute nach zwei Wochen wieder zum Bier greifen, kommt ziemlich oft vor«, sagt Til. Gewundert habe ihn nur, dass der Gitarrist seiner Band nach 15 Jahren nicht mehr straight sein wollte: »Ich kann das nicht nachvollziehen. Das kann nur der Gruppenzwang sein. «

**man lebt wo für man strben würdde, z.b du hast ein ziel und du käämpfst dafür und egal was pssiert du käämpfst weiter genau das sollte des sinn des lebens sein... den sinn das du lebst für dein ziel, es kann ja sein das du iden lebe nichts hast wo für du käämpfst dan hätte de leben trotzdem ein sinn,**

**ich wess vielleicht könn ihr das hier gar nicht vrstehen..**

**z.b ich finde mein lebn hat soo zu sagen, ich finde alles ist besschissen hier...**

**doch ich habe ein Traum, und um dem will ich kääpfen auch wen es scheint unmöglich zu sein...**

**deswegn ergibt sein leben doch ein dunkles sinn, sinn doch zu leben und versuchen mein traum zu erfüllen...**

**aus [www.schulhofchat.de](http://www.schulhofchat.de)**



**Sehnsucht nach dem Meer**  
**Die Jungdramatikerin Laura Naumann**  
**Von Tobias Wenzel (© 2009 Deutschlandradio)**

In der Schule hat sie sich vor allem gelangweilt. Während des Unterrichts schrieb Laura Naumann heimlich Prosatexte und Theaterstücke. 2008 wurde sie mit ihrem Drama »meerrauschenshören« um Berliner Stückemarkt eingeladen und erhielt im gleichen Jahr das Förderstipendium des Vereins »Interplay Europe«. Und das mit gerade einmal 19 Jahren. 2009 hat Laura Naumann bei der LANGEN NACHT DER NEUEN DRAMATIK an den Münchner Kammerspielen mit dem Stück »süßer vogel und-soweiter« den ersten Münchner Förderpreis für deutschsprachige Dramatik gewonnen.

Die in Hildesheim Kreatives Schreiben studierende Laura Naumann hat die Jury mit ihrem Stück über sechs Jugendliche auf dem Sprung zum Erwachsenwerden, in dem es »um leben und den ganzen kram« geht, durch ihre direkte und ungespreizte Sprache überzeugt.

»was magst du, fragst du so in den Raum hinein und ich merke im ersten Moment gar nicht dass du mich meinst damit was ich mag du guckst erwartungsvoll und denkst wahrscheinlich ich sage, dich über was mir im ersten Moment einfällt ist, Häuser, sag ich jetzt bist du enttäuscht das tut mir leid aber Häuser mag ich nun mal weil ohne Häuser stünden wir alle ziemlich doof da.«  
(Lesung Laura Naumann, aus Prosatext: »weil wir den wind lieben über alles«)

Trametinblaue Kacheln, eine rote Glühlampe hängt von der Decke, knallgelbe Briefkästen – überraschend bunt wirkt der Eingangsbereich des Hauses, in dem die 1989 geborene Laura Naumann ein WG-Zimmer hat. Überraschend bunt für die Stadt Hildesheim, die den Neuankömmling mit ihren Bausünden in tristen Farben geradezu ohrfeigt. Laura Naumann erinnert sich, wie sie im Herbst 2008 nach Hildesheim kam. Das war total schlimm. Oh Gott! Ich dachte, dass ich das nicht richtig überleben kann. Laura Naumann, wuschelige, fast schulterlange blonde Haare, schwarzes Oberteil, blauer Jeansrock, sitzt im Schneidersitz in einem Korbstuhl in der WG-Küche. Ein schöner Massivholztisch mit einer Kreuzstruktur. Die Fensterbank ist vollgestellt, eine blaue, kegelförmige Kerze, ein silberner Toaster, das Vorlesungsverzeichnis der Uni Hildesheim. Dort studiert Laura Naumann Kreatives Schreiben und Kulturjournalismus.

„Wir hatten zwei Tutorinnen, die total lieb sind, uns aber auch ziemlich überfordert haben mit so Sachen wie: 'Ja, man macht hier total viele Projekte. Ich hatte im ersten Semester schon ein Magengeschwür. Aber hey, das bringt total Spaß!' Und ich dachte mir: 'Boh, ich will eigentlich kein Magengeschwür.' Und dann kam ich nach Hause und war total fertig und bin dann am Donnerstag oder Freitag nach Hause gefahren, hab' so ein bisschen geheult und dachte: 'Gott, ich möchte nicht, dass es so weiter geht!'.« Mittlerweile hat sich die Jungdramatikerin aber eingelebt. In Leipzig wurde sie geboren, wuchs in einem Dorf bei Chemnitz auf, machte Abitur in Dresden und dort ein Freiwilliges Soziales Jahr am Theater Junge Generation, war Regieassistentin, spielte selbst Rollen. In fast allen ihren Texten, besonders aber im Stück »meerrauschenshören«, wird sehnsüchtig das Meer erwähnt.

»Ich kann mir vorstellen, dass es daran liegt, dass irgendwie meine Familie, dass die alle so vom Wasser kommen, aus Norwegen, von der Ostsee und von der Nordsee, und dass das so eine Sehnsucht ist, die man da hat, weil: Meine Mutter hat das auch. Sie möchte auch immer irgendwie ans Wasser. Die sind alle auch irgendwie schwermütig, also hat was sehr Nordisches.« Laura Naumanns Eltern, die eine Straßenbaufirma hatten, haben sie immer unterstützt. Aber beunruhigt hat sie der Berufswunsch ihrer Tochter. Theaterschauspielerin wollte sie werden. Bis sie sich für das Schreiben entschied.



t.j.g. theater junge generation

»Mein Vater war einfach so erlöst, dass er fast weinen musste, war so glücklich, dass ich dann doch lieber nicht spielen möchte, sondern lieber schreibe. Das ist ihm tausendmal lieber. Und dann dieses ganze Bild: Mein Papa ist dann vielleicht auch besorgt und sagt: 'Okay, man hört immer, die Schauspieler, die müssen mit jedem schlafen, damit die Rollen kriegen.' Und solche Sachen. Die denkt er dann wahrscheinlich auch mit. Und das finde ich auch ganz süß so.«

Seit 2006 hat Laura Naumann Preise und Stipendien für ihre Theaterstücke erhalten. »meerrauschenhoeren« schrieb sie noch in der Schule. Ein Stück, in dem Jugendliche demonstrieren. Da sie aber nicht wissen, wogegen oder wofür, sammeln sie erst einmal Ideen. »kostenlos parken« »jüngere ausgezeiten für minderjährige« »freie wahl der unterrichtsfächer« »oder auch« »übersichtlicher eingerichtete supermärkte« »mehr zigaretten in einer schachtele« Lesung Laura Naumann, aus: »meerrauschenhören«

»Also ich finde, das ist so ein richtig komischer Moment, dass man irgendwas will, total, aber man weiß überhaupt nicht was. Und das habe ich auch ganz oft gemerkt, als ich noch in der Schule war. Irgendwie hatten alle schlechte Laune und haben gemeckert, und alles war irgendwie blöd. Und dann dachte man: Man müsste mal was anders machen. Man müsste mal echt krass was machen. Hm, aber wo fangen wir denn an?«

1989, in Laura Naumanns Geburtsjahr, stellte sich in der DDR nicht die Frage, wogegen oder wofür man demonstrieren sollte. Doch das weiß sie nur aus Erzählungen ihrer Eltern.

»Ich kann mich erinnern, dass mein Vater immer bei diesen Montagsdemonstrationen war, als ich noch ganz klein war, und meine Mutter sich total gefürchtet hat, dass er nicht wiederkommt.«

Die Utopien sind gescheitert, sagt Laura Naumann, befreit ihre Füße aus dem Schneidersitz, um sie kurze Zeit später wieder in die Ursprungsposition zu bringen. Glück müsse man nun woanders suchen, in den kleinen Momenten, im Zusammensein mit Freunden, im Empfinden von Freiheit.

»Zum Beispiel: Für mich ist es ein riesengroßes Glück, dass ich ein Auto habe. Und immer wenn ich Lust habe, muss ich keinem Bescheid sagen und kann einfach auf die Autobahn gehen. Und da geht es mir garantiert gleich besser. Ich finde, man kann nirgendwo besser nachdenken! (Lacht). Einfach so durch die Landschaft – das finde ich gut.«

Unter dieser Adresse können Sie das **Hörspiel** *warten auf wellen* von Laura Naumann anhören:

**<http://litradio.net/laura-naumann-warten-auf-wellen.html>**

*warten auf wellen* »ist eigentlich eine ganz einfache Geschichte vom Warten« »bwohl Warten nichts Einfaches ist«



**t.j.g.** theater junge generation



**Jan Liedtke** gehört zu den vielseitigsten und erfolgreichsten Autoren seiner Generation. Zwischen Dramatik und Drehbuch, Regie und Produktion arbeitet Liedtke neben der Arbeit für das Theater mit seiner Produktionsfirma 9:PM Pictures auch als Filmemacher. Liedtkes Texte greifen spannende Themen und starke Geschichten in einer charakteristisch knappen, präzisen Sprache auf.

Jan Liedtke, 1977 bei Berlin geboren, studierte Szenisches Schreiben an der Universität der Künste, Berlin. 2004 erhielt er den Baden-Württembergischen Jugendtheaterpreis für sein erstes Theaterstück »Toronto« (UA: JES, Stuttgart). Im gleichen Jahr wurde das Stück zu den Autorentheatertagen am Hamburger Thalia Theater eingeladen.

Sein zweites Stück »Kamikaze Pictures« wurde 2005 zum Heidelberger Stückemarkt eingeladen, dort im Rahmen der Autorenächte in einer Lesung präsentiert und im Herbst 2005 am Theater Heidelberg uraufgeführt. Im November 2006 wurde Liedtke für »Kamikaze Pictures« mit dem Deutschen Jugendtheaterpreis ausgezeichnet. Das Stück wurde seitdem in mehrere Sprachen übersetzt und in zahlreichen Produktionen gezeigt. In der Regie von Volker Metzler wurde dieses Stück in der Spielzeit 2007/2008 am **t.j.g.** theater junge generation produziert. Turm E ist als Auftragswerk für das **t.j.g.** entstanden.

Als Regisseur arbeitet Jan Liedtke seit mehreren Jahren erfolgreich. So eröffneten die Jungen Akteure in Bremen ihre neue Spielzeit 2009 / 2010 mit einem Projekt, das er zusammen mit Jugendlichen entwickelte und inszenierte.



**t.j.g.** theater junge generation

Die Materialien der Theaterpädagogik finden Sie im Internet unter [www.tjg-dresden.de](http://www.tjg-dresden.de)  
Die Theaterpädagogen erreichen Sie telefonisch unter 0351. 42 91 228

### **t.j.g.**

Vorverkauf im Rundkino  
Prager Straße 6  
01069 Dresden  
**Tel** 0351. 49 65 370  
Di – Fr 14:00 – 18:00 Uhr

Besucherservice  
Meißner Landstraße 4  
01157 Dresden  
**Tel** 0351. 42 91 220

---

### **Impressum**

theater junge generation, Meißner Landstraße 4, 01157 Dresden  
Intendantin Felicitas Loewe – Spielzeit 2009/2010  
Redaktion: Ulrike Leßmann, Stephan Hoffmann